

Hans Blumenthal, geboren am 28. November 1901 in Egelin, Kaufmann und Dachdecker, wohnhaft in Magdeburg, Breiter Weg 224, verschleppt am 14. Juni 1938 in das KZ Buchenwald, weiter transportiert am 24. Oktober 1940 zum KZ Dachau, von dort am 3. Juli 1941 in das KZ Sachsenhausen, dort ermordet am 25. März 1942.

Was wissen wir von ihm?

Hans Blumenthal – eine Verwandtschaft zur Magdeburger Fabrikantenfamilie Blumenthal ist nicht bekannt – stammt aus einer jüdischen Kaufmannsfamilie in Egelin bei Magdeburg. Die Familie Blumenthal gehört zu der kleinen jüdischen Gemeinschaft, die um 1855 zusammen mit den Juden in Seehausen, Hadmersleben und Kroppenstedt eine Synagogengemeinde bildet. Es gibt in Egelin eine Synagoge und einen jüdischen Friedhof. Zu denen, die im 19. Jahrhundert segensreich in der Gemeinde wirken, zählt auch der Kaufmann M. J. Blumenthal, vielleicht der Großvater von Hans Blumenthal? Sein Vater, Gustav Blumenthal findet sich neben einem Wolf Blumenthal in einer Mitgliederliste der Gemeinde von 1904.



Breiter Weg 224 (heute)
Foto Viktoria Kühne

Hans Blumenthal wird als zweiter Sohn des Kaufmanns Gustav Blumenthal und seiner Ehefrau Laura geborene Sander geboren. Sein älterer Bruder Erich wird Augenarzt und emigriert rechtzeitig in die USA. Seine Schwester Henny heiratet den Berliner Arzt Dr. Otto Becker, der sich in der Nazizeit von ihr scheiden lässt. In der Folgezeit kann sie dennoch in Berlin überleben, weil sie von einem befreundeten Polizeiangehörigen versteckt wird. Sie heiratet nach dem Krieg ihren Retter und geht, als er stirbt, 1950 nach Westberlin. Schließlich gibt es noch eine Schwester, Lotte, die schon 1933 nach England emigriert.

Die Eltern von Hans Blumenthal haben ein Haus und ein Handelsgewerbe in der Ascherslebener Straße in Egelin. Hans Blumenthal führt das elterliche Geschäft von 1920 bis 1933 weiter. „Im Zuge der einsetzenden Judenverfolgung ist er aus Egelin verschwunden“, heißt es in einem Bericht zur Jüdischen Gemeinde von Egelin. Man erinnert sich daran, dass er um 1933 nach Magdeburg geht. Auch er will auswandern. Ob er hofft, von Magdeburg aus seine Ausreise besser betreiben zu können? Ob er sich dort zum Dachdecker ausbilden lässt? Das ist der Beruf, unter dem er in den KZ-Akten geführt wird. Über die Zeit in Magdeburg ist nur bekannt, dass er dort als Untermieter bei Familie Bruck im Breiten Weg 224 wohnt.

Ab 1933 engen die Gesetze der Nationalsozialisten und verschiedene antisemitische Aktionen das jüdische Leben immer mehr ein. Auf Grund einer Verfügung des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, vom 26. Januar 1938 gibt es unter der später so bezeichneten Aktion „Arbeitsscheu Reich“ zwei große Verhaftungswellen im April und im Juni 1938, die sich zunächst vorwiegend gegen so genannte „Asoziale“ richtet, im Juni aber auf Anweisung Hitlers auch auf Juden ausgeweitet wird, die irgendwann schon einmal mit mindestens einem Monat Haft vorbestraft worden waren. „Ihre Vorstrafen gingen nicht allein auf „normale Delinquenz“ zurück, sondern beruhten oftmals auf verfolgungsspezifischen Delikten wie zum Beispiel Devisenvergehen oder gingen auf marginale Delikte wie

Übertretung von Verkehrsvorschriften zurück.“ 1256 jüdische Männer kamen ins KZ Buchenwald und 824 ins KZ Sachsenhausen, wo sie brutalen Schikanen ausgesetzt waren“ (Wikipedia).

Zu den etwa 30 Männern aus Magdeburg, die verhaftet werden, gehört auch Hans Blumenthal. Sein Name findet sich unter dem 11. Juni 1938 im Magdeburger Polizeieingangsbuch, wo er übrigens als Kaufmann bezeichnet wird. Von dieser Verhaftung kehrt er nie mehr zurück.

Er wird am 14. Juni von Magdeburg aus nach Buchenwald „überstellt“. Im Häftlingspersonalbogen steht: „Grund seiner Inhaftierung (Kategorie): Arbeitsscheu Reich, Vorbeugungshäftling, AZR („Arbeitszwang Reich“), Jude“.

Mit Buchenwald und der dort verordneten Sklavenarbeit beginnt ein Leidensweg, der ihn von einem KZ zum anderen führt. Von Buchenwald kommt er am 24. Oktober 1940 in das KZ Dachau und von dort am 3. Juli 1941 in das KZ Sachsenhausen. Dort, heißt es in seinen Häftlingsunterlagen, ist er zwischen dem 12. Juli und dem 23. Oktober 1941 immer wieder im Krankenbau. Er ist inzwischen an Lungentuberkulose erkrankt und körperlich am Ende.

Am 25. März 1942 um 8.00 Uhr stirbt er im KZ Sachsenhausen, angeblich an Herz- und Kreislaufschwäche, in Wirklichkeit vernichtet durch Arbeit.

Informationsstand Juli 2013

Quellen: Verbandsgemeinde Egeln; Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt; Magdeburg; Archiv der Synagogengemeinde Magdeburg; Bundesarchiv Berlin; IST Bad Arolsen; Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem; Wikipedia, Artikel „Arbeitsscheu Reich“